

VEREIN BRUNO-KREISKY-ARCHIV

TÄTIGKEITSBERICHT

2017/18



INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL	1
PERSONALIA	3
Vorstand des Vereins Bruno-Kreisky-Archiv	3
MitarbeiterInnen	3
PROJEKTE	5
Interdisziplinäres Projekt: „Sie meines es politisch!“ 100 Jahre	5
Frauenwahlrecht in Österreich	5
<i>"Die ideale Lösung wäre, wenn alle politischen Kräfte entsprechende Aufzeichnungen machen würden"</i> : Die politischen Tagebücher Josef Staribachers	7
Fundstück des Monats	9
Interviewprojekt mit WeggefährtInnen und ZeitgenossInnen Bruno Kreiskys und Johanna Dohnals	11
VERANSTALTUNGEN	12
Österreich und die OSZE: Positionen und Problemlagen	12
Plattform zeithistorischer politischer Archive	12
Symposium: Die junge Republik 1918/19	13
Buchpräsentation: Die junge Republik 1918/19	14
BENUTZERINNENSTATISTIK	15
PUBLIKATIONEN, VORTRÄGE UND WORKSHOPS VON MITARBEITERINNEN	16
PUBLIKATIONEN DES KREISKY-ARCHIVS	18

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten beiden Jahren stand die Arbeit des Kreisky-Archivs vor allem im Zeichen des 100. Jahrestages der Einführung des Frauenwahlrechts im November 1918. In Zusammenarbeit mit dem Johanna Dohnal Archiv und der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte haben wir unter dem Titel „Sie meinen es politisch!“ ein mehrteiliges Projekt konzipiert und umgesetzt, das nicht nur in Wien, sondern auch in Salzburg, Linz, Graz, St. Pölten und Klagenfurt stattfand: An diesen Orten wurde eine Kleinausstellung als „Wahlzelle“ aufgestellt, die Ankerort für verschiedenste Veranstaltungen war. In Wien ist noch bis 25. August 2019 die gleichnamige Ausstellung mit einem umfangreichen Begleitprogramm im Volkskundemuseum zu sehen (siehe S. 5f), dann wandert die Ausstellung ins Frauenmuseum nach Hittisau in Vorarlberg.



Ausstellungseröffnung im Wiener Volkskundemuseum, Begleitband zur Ausstellung

Die Eröffnung der Ausstellung am 7. März dieses Jahres, an der ja einige von Ihnen teilgenommen haben, war ein rauschendes Fest in einer Zeit, in der es politisch nicht häufig etwas zu feiern gibt. Anfang 2019 erschien dann auch ein Begleitband unter demselben Titel, herausgegeben von der Wissenschaftlerinnengruppe Blaustrumpf Ahoi! Sie können als Mitglied des Vereins Bruno-Kreisky-Archiv das Buch zu einem deutlich reduzierten Preis beziehen. Wenn Sie Interesse an einer Führung durch die Ausstellung durch ein Mitglied des Ausstellungsteams haben, lassen Sie uns das bitte wissen, wir organisieren das gerne.

Ein Projekt, mit dem wir uns schon länger beschäftigen, geht seiner Fertigstellung entgegen: Seit November 2015 arbeiten wir an der vollständigen Digitalisierung der Tagebücher Josef Staribachers, die dann online zugänglich sein werden. Für die nötige technische Expertise sorgt die Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und deren Institut für „digital humanities“ (Austrian Center for Digital Humanities / ACDH). In naher Zukunft werden so 20.000 Tagebuchseiten der historischen Forschung und allen Interessierten zur Verfügung stehen: Für die Zeit zwischen 1970 und 1983, also für die gesamte Regierungszeit Bruno Kreiskys, steht dann eine umfangreiche, reichhaltige Quelle zusätzlich bereit.

Ich möchte an dieser Stelle auch meiner Freude Ausdruck geben, wieder einen so stattlichen Tätigkeitsbericht des Kreisky-Archivs vorlegen zu können, und bedanke mich herzlich bei allen, die zu dieser schönen Bilanz beigetragen haben, vor allem bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs und jenen, die in Projekten mit uns zusammengearbeitet haben, aber auch all jenen, die uns finanziell unterstützt haben, vor allem den Vereinsmitgliedern und privaten Spenderinnen und Spendern, die vieles von dem, was in der Folge aufgezählt wird, erst möglich gemacht haben.

Wenn Sie weiterblättern, werden Sie vielleicht noch das eine oder andere für Sie interessante Projekt finden. Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, rufen Sie uns einfach an, schreiben Sie uns, besuchen Sie uns. Wir freuen uns darüber.

Wie immer an dieser Stelle, aber nichtsdestoweniger herzlich danke ich Ihnen für Ihr Interesse und für die Unterstützung auch im abgelaufenen Arbeitsjahr. Wir hoffen, dass Sie uns auch weiterhin gewogen bleiben. Für jede Art von Rückmeldung, Anregung, Kritik etc. sind wir dankbar. Inzwischen verbleibe ich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen



Univ.-Doz. Dr. Maria Mesner

PERSONALIA

Vorstand des Vereins Bruno-Kreisky-Archiv

gewählt bei der ordentlichen Generalversammlung am 23. September 2017

Obmann	Bürgermeister Dr. Michael Ludwig
Obmann-Stellvertreterin	Univ. Prof. Dr. Gabriella Hauch
Kassierin	Dr. Ulrike Felber
Kassierin-Stellvertreter	Remigio Gazzari
Schriftführerin	Univ. Doz. Dr. Maria Mesner
Schriftführerin-Stellvertreterin	Mag. Maria Steiner
Beirätinnen und Beirat	Prof. Heinz Nußbaumer, Margit Schmidt, Dr. Ulrike Zimmerl, BM a.D. Karl Blecha, Gertraud Auer Borea d'Olmo, BM a.D. Bot. Dr. Peter Jankowitsch, BM a.D. Dir. Erwin Lanc, HR GD Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky, Nikolaus Pelinka MSc, Jan Kreisky
Rechnungsprüfer	Univ. Prof. DDr. Oliver Rathkolb Erwin Kaiser diplômé

MitarbeiterInnen

Wissenschaftliche Leitung	Univ.-Doz. Dr. Maria Mesner
Administration	Remigio Gazzari
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Mag. Maria Steiner
ProjektmitarbeiterInnen	Remigio Gazzari Dr. Veronika Helfert Mag. Matthäus Maier Dr. Corinna Oesch Mag. Thomas Tretzmüller Mag. Matthias Trinkaus Mag. Johanna Zechner

PROJEKTE

Interdisziplinäres Projekt: „Sie meines es politisch!“ 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich

Ein Projekt der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ) und des Kreisky-Archivs in Kooperation mit dem Johanna Dohnal-Archiv, dem Volkskundemuseum Wien, dem Frauenmuseum Hittisau, dem Audiovisuellen Archiv und dem Referat Genderforschung an der Universität Wien.

Gefördert durch das Bundeskanzleramt Österreich

Projektleitung: Johanna Gehmacher, Gabriella Hauch, Maria Mesner

KuratorInnen: Remigio Gazzari, Veronika Helfert, Corinna Oesch, Johanna Zechner

Gestaltung: Peter Karlhuber

Grafik: Gerhard Spring

Wissenschaftliches Komitee: Birgitta Bader-Zaar, Elisabeth Holzleithner, Heidi Niederkofler, Birgit Sauer



Modell der „wandernden Wahlzelle“. Foto: Remigio Gazzari

Mit der Gründung der Republik vor 100 Jahren wurde ein wesentlicher Schritt für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen beschlossen: das Frauenwahlrecht. Aus diesem Anlass wurde am 31. Oktober 2018 eine „wandernde Wahlzelle“ feierlich auf den Weg geschickt. Sie war ab Anfang November in Salzburg, Linz, Graz, St. Pölten und Klagenfurt zu sehen und gleichzeitig der Auftakt für die große Ausstellung, die seit 7. März 2019 im Wiener Volkskundemuseum Wien und danach im Frauenmuseum

Hittisau gezeigt wird. Die Wahlzelle führte als Ausstellungsmodul in das Thema Frauenwahlrecht ein, stellte Frauen als Wählerinnen vor und zeigte die Praxis des Wählens. Gleichzeitig thematisierte sie das „Nicht-Wählen-Können“ – den Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen oder das Aussetzen demokratischer Wahlen während des Austrofaschismus und Nationalsozialismus. Mit der Gründung der Republik 1918 ging auch die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts ohne Unterschied des Geschlechts einher – ein Meilenstein in der Auseinandersetzung um Gleichberechtigung von Männern und Frauen in Österreich. Doch die politische Partizipation von Frauen blieb umstritten: Das frisch eingeführte Wahlrecht schloss Prostituierte über das Kriterium der Sittlichkeit von der ersten Wahl 1919 aus und die ersten Frauen im Parlament wurden wegen ihrer modernen Bubikopf-Frisuren diskreditiert. Um das bisher unbekannte Wahlverhalten von Frauen beobachten zu können, wurden teilweise verschiedenfarbigen Kuverts der Stimmzettel für Männer und Frauen eingesetzt und statistisch ausgewertet.

„Behüte der Himmel! Sie meinen es politisch!“, schrieb Karl Kraus 1907 über die Frauenwahlrechtskämpferinnen und zeigt damit, welche Widerstände die Akteurinnen überwinden mussten. Die Ausstellung trägt einen Teil dieses Zitats im Titel und schafft Einblicke in die Kämpfe von Frauen um politische Mitbestimmung – von der französischen Revolution über die Erste und Zweite Republik bis hin zu den Auseinandersetzungen in der jüngsten Vergangenheit.



Gruppenfoto des gesamten Teams. Stehend von links nach rechts: Johanna Gehmacher, Remigio Gazzari, Johanna Zechner, Veronika Helfert, Gabriella Hauch, Maria Mesner, Birgitta Bader-Zaar. Sitzend: Gerhard Spring, Corinna Oesch, Elisabeth Holzleithner, Peter Karlhuber. Foto: Joseph Krpelan

"Die ideale Lösung wäre, wenn alle politischen Kräfte entsprechende Aufzeichnungen machen würden“: Die politischen Tagebücher Josef Staribachers

Projektleitung: Maria Mesner

Projektteam: Matthias Trinkaus, Thomas Tretzmüller

Technische Beratung: Gustav Graf, Daniel Schopper (ÖAW)



Startseite der Datenbank

Dr. Josef Staribacher, Handelsminister von 1970 bis 1983, hat während der gesamten Regierungszeit Bruno Kreiskys Tagebuch geführt. Ergebnis dieser Aufzeichnungen ist ein Quellenbestand zur politischen und Wirtschaftsgeschichte der Zweiten Republik, der 20.000 maschinschriftliche Manuskriptseiten in 70 Bene-Ordnern umfasst. Dieses Material wurde noch von Staribacher selbst dem Kreisky-Archiv übergeben. Das Projekt wird vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank für vier Jahre finanziert.

Politik und Erdölkrisen

Im Zentrum des Projektes steht die Ölkrise der frühen 1970er Jahre, die den Aufschwung der Nachkriegszeit beendete. In Österreich wurde unter dem Schlagwort „Austrokeynesianismus“ an der Vollbeschäftigung festgehalten, eine Politik, die mit Ende der 1970er Jahre in der zweiten Ölkrise und einer weltweiten neoliberalen Wende selbst in eine Krise geriet. Das Projekt untersucht die Wahrnehmung der Krise durch die handelnden Politiker sowie die Handlungsspielräume, die sie sahen und nutzten bzw. ablehnten.



Netzwerke der Entscheidung

Die Tagebücher erlauben es, die Netzwerke, in denen Josef Staribacher seine Politik entwickelte und umsetzte, zu rekonstruieren. Mittels spezieller Software werden diese personellen Netzwerke sicht- und nachvollziehbar gemacht. Damit können auch die Kooperations- und Konfrontationslinien auf verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Ebenen dokumentiert werden.

Eine Ressource für die Zeitgeschichtsforschung

Zu Projektende werden die gesamten Staribacher-Tagebücher vollständig online zugänglich sein. In Kooperation mit dem Institut für Digital Humanities der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurden mit den Jahren 1970, 1973 und 1974 drei ausgewählte Jahrgänge online gestellt, in der Interessierte nach bestimmten Tagen, nach Personen, Ereignissen und Orten suchen können, wobei die Personen zusätzlich in einem eigenen Index erfasst wurden. Der elektronisch komplett erfasste Originaltext wird dabei gleichzeitig mit den Scans der Tagebuchseiten dargestellt, wodurch jede Unterstreichung und jeder handschriftliche Kommentar sichtbar sind. Diese einzigartige Quelle zur österreichischen Zeitgeschichte ist dabei nicht nur für die wirtschaftshistorische Forschung, sondern für die österreichische Zeitgeschichtsforschung insgesamt interessant, da Staribacher auch aus den Ministerräten und Fraktionssitzungen berichtet. Bisher wurden von sämtlichen Tagebuchseiten Bildscans erstellt. Derzeit wird an der OCR-Erkennung, deren Korrektur und der Überprüfung der zahlreichen Eigennamen gearbeitet.

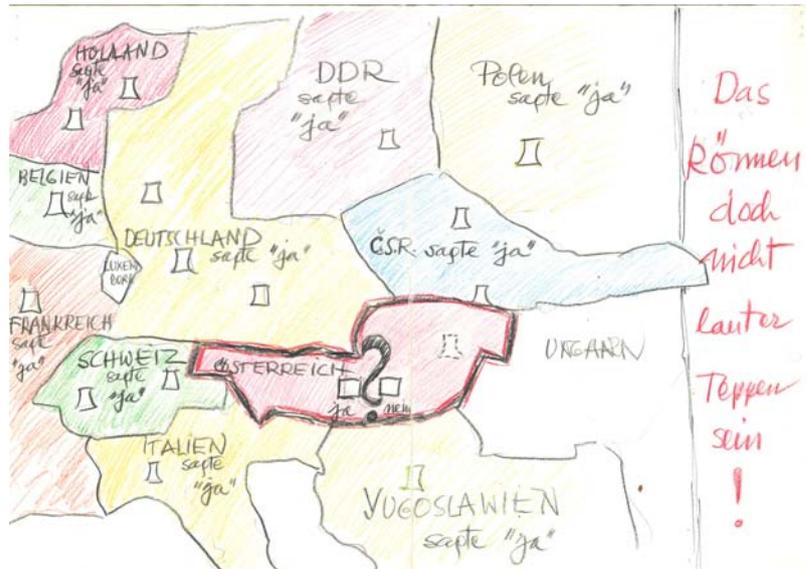
Fundstück des Monats

Seit Ende 2017 präsentiert das Kreisky-Archiv in einem Newsletter und zeitgleich auf seiner Website ein „Fundstück des Monats“. Damit soll die Vielfältigkeit der Quellen im Kreisky-Archiv in zeitgemäßer Form gezeigt werden. Eine leicht lesbare, kurze Geschichte erläutert den jeweiligen historischen Zusammenhang, in dem das Dokument steht. Sie finden alle bisher erschienenen Fundstücke des Monats unter <http://www.kreisky.org/ressourcen/fundstueck-des-monats.html>. Das Fundstück wird seither an über 500 interessierte Personen verschickt. Sie können es jederzeit abonnieren, dazu genügt ein kurzes E-mail an uns!



Michael Ludwig und Maria Mesner präsentieren das „Fundstück des Monats“

Aus Anlass des 107. Geburtstag Bruno Kreiskys am 22. Jänner 2018 wurde der Heimatschein Bruno Kreiskys gezeigt und im Anschluss von unserem Obmann Bürgermeister Michael Ludwig auf dessen Facebook-Seite gepostet. Das interessante an diesem Dokument ist, dass es vom Wiener Magistrat irrtümlich auf den Namen „Kreiski“ ausgestellt wurde (dieser benötigte das Dokument vermutlich für seine Inskription an der Universität Wien). Der Heimatschein diente in der Habsburgermonarchie zum Nachweis über den Besitz des Heimatrechtes. Damit verband sich unter anderem der Anspruch auf Armenversorgung durch die Heimatgemeinde. Später wurde der Heimatschein durch den Staatsbürgerschaftsnachweis ersetzt.



Fundstück des Monats November 2018

Kurz vor der Zwentendorf-Volksabstimmung am 5. November 1978 schickte der Wiener Soziologe Hans Zeisel seinen Jugendfreund Bruno Kreisky einen selbstgezeichneten Plakatentwurf, in dem er Österreich eingerahmt von Ländern darstellte, in denen bereits Atomreaktoren standen. Die Botschaft „Das können doch nicht lauter Teppene sein!“ sollte die Unentschiedenen dazu bewegen, für die friedliche Nutzung der Atomkraft zu stimmen. Zeisels Plakatidee wurde nicht verwirklicht, die Volksabstimmung ging mit einem knappen "Nein" (50,5% der Stimmen) gegen die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf aus.

Anhand dieses Fundstücks lässt sich auch beispielhaft über die Geschichte der Emigration österreichischer Wissenschaftler erzählen. Hans Zeisel wurde 1905 in Böhmen geboren, trat während seines Studiums in Wien der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei, arbeitete als Sportreporter bei der „Arbeiter-Zeitung“ und im Projektteam von Paul Lazarsfeld und Marie Jahoda für die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“. Anschließend war er als Rechtsanwalt tätig und emigrierte im März 1938 über London in die USA, wo er unter anderem an der New School for Social Research in New York lehrte. Hans Zeisel starb 1992 in Chicago.

Interviewprojekt mit WeggefährtInnen und ZeitgenossInnen Bruno Kreiskys und Johanna Dohnals

Projektdurchführung: Maria Steiner

Nachdem anlässlich des 100. Geburtstages von Bruno Kreisky im Jahr 2011 zahlreiche Interviews und Erinnerungen von Kreiskys Weggefährten erschienen waren, stellten die beiden Botschafter i.R. Wolfgang Schallenberg und Karl Fischer ihre Erinnerungen in schriftlicher Form dem Archiv zur Verfügung. Zusammen mit den im Laufe der Jahre für verschiedene Forschungsprojekte durchgeführten Interviews, etwa jene mit den Akteuren österreichischer Südtirolpolitik, ergänzen und erweitern diese Erinnerungen und Reflexionen die Bestände des Archivs. Parallel dazu werden kontinuierlich ehemalige Weggefährtinnen Bruno Kreiskys und Johanna Dohnals ins Archiv eingeladen, um ihre Erinnerungen aufzuzeichnen.

Die Leitfadeninterviews werden von Maria Steiner geführt und dauern in der Regel ca. 1 bis 2 Stunden. Im Vorfeld der Gespräche werden Dokumente (Korrespondenzen, Fotos, Zeitungsausschnitte) ausgehoben, die in Beziehung zur jeweiligen InterviewpartnerIn stehen, und es wird ein kurzer Fragenkatalog erstellt. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass offen geantwortet und das Gespräch auf neue Gesichtspunkte gerichtet bzw. das gesamte Interview erweitert werden kann. Die Interviews können nach Wunsch ganz oder teilweise gesperrt bzw. der Forschung zur Verfügung gestellt werden.

Bisher wurden Anneliese Albrecht, Traude Bollauf, Ernst Braun, Ulrich Brunner, Hardy Eisenstädter, Walter Fremuth, Erich Fröschl, Maria Jonas, Irmtraut Karlsson, Hans Knitel, Heinz Kommenda, Ferdinand Lacina, Otto Leberl, Annemarie Mannonia, Gabriele Matzner-Holzer, Freda Meissner-Blau, Ingrid Nikolay-Leitner, Wolfgang Ofenmüller, Hildegard Steger-Mauerhofer, Günter Traxler, Paul Vecsei und Emmy Werner interviewt.

Personen, die zu einem derartigen Interview bereit sind, bitten wir um telefonische Terminvereinbarung im Archiv: 545 75 35 32.

VERANSTALTUNGEN

Österreich und die OSZE: Positionen und Problemlagen

Österreich galt während der Kanzlerschaft von Bruno Kreisky als wichtiger Vermittler zwischen Ost und West und konnte im KSZE-Prozess, der mit der Schlussakte von Helsinki 1975 seinen Höhepunkt fand, eine zentrale Rolle einnehmen. 2017 hatte Österreich wieder den Vorsitz der OSZE inne. Über die Schwerpunkte des österreichischen OSZE-Vorsitzes und über die Herausforderungen der Organisation angesichts der Situation in der Ukraine diskutierten am 23. November 2017 Univ. Prof. Michael Gehler (Institut für Geschichte, Universität Hildesheim) und em. Univ.-Prof. Helmut Kramer (Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien) mit Univ.-Doz. Maria Mesner (Kreisky-Archiv, Universität Wien) im Kreisky-Archiv.

Plattform zeithistorischer politischer Archive

Plattform zeithistorischer politischer Archive

Im Jahr 2017 übernahm das Kreisky-Archiv turnusmäßig den Vorsitz der Plattform zeithistorischer Archive vom Karl von Vogelsang-Institut. In diesen Zeitraum fiel sowohl das Symposium „Die junge Republik. Österreich 1918/19“ als auch der Abschluss der neuen Förderverträge mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Das viertägige internationale Symposium wurde vom Kreisky-Archiv organisiert und fand vom 8. bis 10. November 2017 im Veranstaltungssaal des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft statt.

Die Homepage der Plattform finden Sie unter: <http://www.zeithistorische-archive.at/>

Symposium: Die junge Republik 1918/19



Links: Eröffnung durch den Bundespräsidenten a.D. Heinz Fischer.
Rechts: Veronika Helfert spricht über revolutionäre Bewegungen in Österreich 1918/19.

Mit dem militärischen Zusammenbruch der Mittelmächte im Oktober 1918 war nicht nur der Erste Weltkrieg entschieden, sondern es war auch das Ende des habsburgischen Vielvölkerreiches gekommen. Am 23. Oktober 1918 bildete sich aus den deutschsprachigen Abgeordneten des Reichsrates (Abgeordnetenhaus) die „Provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Österreich“. Nachdem Kaiser Karl am 11. November zwar nicht formell abdankte, aber „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ verzichtete, stand der Ausrufung der Republik nichts mehr im Wege. Die Provisorische Nationalversammlung beschloss am 12. November 1918 die Ausrufung der Republik. Der Beginn der Republik führte zu wesentlichen Errungenschaften, die unser demokratisches Gemeinwesen bis heute prägen. Zu ihnen zählen die Ausdehnung des Wahlrechts auf die weibliche Bevölkerung, die über weite Strecken bis heute in Kraft befindliche Bundesverfassung des Jahres 1920 und entscheidende Meilensteine auf dem Weg zum modernen Sozialstaat, wie der Schaffung von Kollektivverträgen, Einführung der Arbeitslosenversicherung, Errichtung von Arbeiterkammern und dem Betriebsrätegesetz.

Das viertägige internationale Symposium zur Gründung der Republik fand vom 8.–10. November 2017 im Veranstaltungssaal des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft statt.

Buchpräsentation: Die junge Republik 1918/19

Die Presse SAMSTAG, 5. JÄNNER 2019 GESCHICHTE 25

Von Novemberfeministen und Bubiköpfen

Frauenwahlrecht. 1919 durften die Frauen erstmals wählen, weibliche Abgeordnete saßen im Parlament, nicht viele, aber starke Frauen. Zwischenrufe und Tumulte bezeugen: Der Aufwertung der Frauen waren viele Männer nicht gewachsen.

Wird die Frauenemanzipation auf die Spitze getrieben, muss der in die Enge geratene Mann sich wehren. „Bekämpfung aller Auswüchse der Frauenemanzipation“ war daher ein wesentlicher Programmpunkt des 1926 in Wien gegründeten Bundes für Männerrechte. Grund der Aufregung: 1925 hatte der österreichische Nationalrat ein „Gesetz zum Schutze des Unterhaltsanspruches“ verabschiedet. Mit strengem Arrest bedroht wurden alle, die sich weigerten, sich um unehe- liche Kinder zu kümmern, zusätzlich ging es auch um den Unterhaltsanspruch von alleinerziehenden Frauen nach der Scheidung. Das Gesetz wurde nach der Antrag- stellerin Lex Rudel-Zeynek genannt.

Olga Rudel-Zeynek war eine jener poli- tisch aktiven Frauen, die sich nach der Aus- rufung der Republik 1918 und der Zuerken- nung des aktiven und passiven Frauenwahl- rechts um einen Sitz im Parlament bemüht- en. Der Schritt gelang ihr 1920. Es waren Jahre, in denen die „scharfkantige Aufwer- tung der Frau“ zu heftigen Debatten im Na- tionalrat führte. Die Sozialdemokratin Anna Boschek, die 1931 ein noch strengeres Unterhaltsgesetz forderte, wurde von den männlichen Kollegen lächerlich gemacht.

Plötzlich kamen durch die Frauen The- men aufs Tapet wie das Schicksal der Land- arbeiterinnen. Von Bauernsöhnen ge- schwängert, wurden sie meist sitzengelassen, den jungen Männern im bäuerlichen Familienverband fiel es leicht, ihre Besitz- schein nachzuweisen und sich so den Al- mentenzahlungen zu entziehen.

Mit der Begründung des demokrati- schen Wahlrechts für Frauen und Männer am 12. November 1918 wurde zwar ein Bruch mit der Vergangenheit vollzogen, doch die „Hereinzerung des weiblichen Elements in die Politik“ wurde nicht von al- len gleichermaßen verkräftet. Viele männli- che Parteigenossen sahen die neue Gleich- berechtigung mit gemischten Gefühlen. Im Vordergrund stand von Anfang an das Un- behagen über die Zulassung einer so großen Wählerinnengruppe. Wegen der vielen Ge- fallenen betrug ihr Anteil bei der ersten Wahl 1919 fast 54 Prozent der dreieinhalb Millionen Wahlberechtigten. Die Befürch- tung, dass es den Frauen noch an politischer Reife fehle, findet man in allen Lagern, auch bei den Vorkämpferinnen, den sozialdemo- kratischen Frauen, gab es viele Bedenken.

In der „Arbeiterinnen-Zeitung“ vom 17. 12. 1918 wurde der Triumph gefeiert und zugleich relativiert: „Wir dürfen nicht über- sehen, dass die überwiegende Mehrheit der Frauen bisher politisch unwissend gewesen ist. Nicht durch ihre Schuld, sondern durch ihre Erziehung. Man hat das weibliche Ge- schlecht nicht nur mit Arbeit überbürdet, sondern geistig niedergedrückt.“ Doch gar so schwarz brauchten die Männer in den

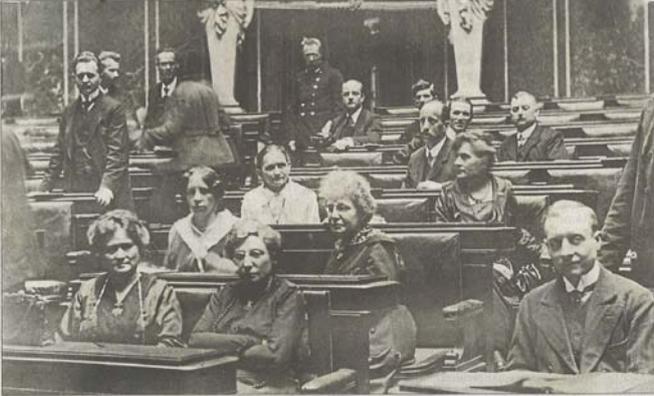
chen Gebieten wurden die Frauen beim Ausfüllen des Stimmzettels nicht ganz ernst genommen. Bader-Zaar erzählt von einer Hausgehilfin aus Hallein, die von ihrem Ar- beitgeber einen Stimmzettel für die „Groß- deutsche Partei“ in die Hand gedrückt be- kam, der von einem sozialdemokratischen Funktionär auf dem Weg zum Wahllokal zer- rissen wurde. Schließlich wurde durchge- setzt, dass die Stimmzettel nur in der Wahl- zelle ausgefüllt werden durften.

Gabriella Hauch arbeitet die neuen Fac- etten im politischen Diskurs heraus, die sich rund um die Figur der politisch aktiven Frau ergaben. Der Kampfbegriff „Frauen- rechtlerin“ und „Feministin“ bot „Angriffs- flächen für Aufwertung und Denunziation“. Es würde anscheinend ethischen Kollegen schwerfallen, so die Sozialdemokratin The- rese Schlesinger, zu begreifen, dass Frauen wirklich „gleichberechtigt“ und „gleichbefähigt“ seien. Die Männer, die im Zuge der re- volutionären Situation 1918 zu glühenden Befürwortern der Frauenrechte wurden, nannte sie ironisch „Novemberfeministen“.

Die weiblichen Abgeordneten konnten noch so schlagfertige Rednerinnen sein, in Zwischenrufen wurden sie als dumm und unbedarf hingestellt. Gelegentlich hatten sie mit Tumulten während ihrer Reden zu

kämpfen. 1928 hielt der Abgeordnete Anton Jerzabek eine Rede darüber, wie wenig „weibliche Eigenart die Frauen besitzen, die einen Bubikopf und kurze Kleider tragen“. Beides traf auf sein Gegenüber, die Abgeord- nete Emmy Freundlich, zu.

Auch wenn die Geschlechterverhältnis- se in Bewegung gerieten, eine Fraueneman- zipations-Erfolgsstory vollzog sich nach Ga- briella Hauch nur zum Teil: „In den 1920er- Jahren ist eine Verstärkung vorhandener Männlichkeitsdefinitionen, eine Militarisie- rung der politischen Kultur, eine manifeste Autoritätssehnsucht ebenso zu beobachten, wie die Selbstermächtigung von Frauen, sich aus Abhängigkeiten zu lösen.“ Erst in den 1970er-Jahren wurden Themen, die die Frauen der 1920er-Jahre bereits aufgeworfen hatten, etwa zum Thema Familienrecht und Entkriminalisierung des Schwangerschafts- abbruchs, wieder diskutiert.



Sie hatten es nicht immer leicht: Die ersten weiblichen Abgeordneten im österreichischen Parlament 1919. (DPA/epi/stock)

DIE WELT BIS GESTERN

VON GÜNTHER HALLER

Parteien, so die Frauenzeitung, nicht sehen, die Republik sei durch das Wahlrecht der Frauen nicht bedroht, da könne man sie be- ruhigen.

Der zerrissene Stimmzettel

Die Historikerinnen Brigitte Bader-Zaar und Gabriella Hauch haben sich in einem neuen Sammelband zur jungen Republik der Jahre 1918 und 1919 mit den Geschlechterverhält- nissen und den Folgen des Frauenwahl- rechts beschäftigt (siehe Literaturhinweis). Bader-Zaar stellt trotz der Modernisierung des Wahlrechts Kontinuitäten fest. In ländli- chen Gebieten wurden die Frauen beim Ausfüllen des Stimmzettels nicht ganz ernst genommen. Bader-Zaar erzählt von einer Hausgehilfin aus Hallein, die von ihrem Ar- beitgeber einen Stimmzettel für die „Groß- deutsche Partei“ in die Hand gedrückt be- kam, der von einem sozialdemokratischen Funktionär auf dem Weg zum Wahllokal zer- rissen wurde. Schließlich wurde durchge- setzt, dass die Stimmzettel nur in der Wahl- zelle ausgefüllt werden durften.

Gabriella Hauch arbeitet die neuen Fac- etten im politischen Diskurs heraus, die sich rund um die Figur der politisch aktiven Frau ergaben. Der Kampfbegriff „Frauen- rechtlerin“ und „Feministin“ bot „Angriffs- flächen für Aufwertung und Denunziation“. Es würde anscheinend ethischen Kollegen schwerfallen, so die Sozialdemokratin The- rese Schlesinger, zu begreifen, dass Frauen wirklich „gleichberechtigt“ und „gleichbefähigt“ seien. Die Männer, die im Zuge der re- volutionären Situation 1918 zu glühenden Befürwortern der Frauenrechte wurden, nannte sie ironisch „Novemberfeministen“.

Die weiblichen Abgeordneten konnten noch so schlagfertige Rednerinnen sein, in Zwischenrufen wurden sie als dumm und unbedarf hingestellt. Gelegentlich hatten sie mit Tumulten während ihrer Reden zu

kämpfen. 1928 hielt der Abgeordnete Anton Jerzabek eine Rede darüber, wie wenig „weibliche Eigenart die Frauen besitzen, die einen Bubikopf und kurze Kleider tragen“. Beides traf auf sein Gegenüber, die Abgeord- nete Emmy Freundlich, zu.

Auch wenn die Geschlechterverhältnis- se in Bewegung gerieten, eine Fraueneman- zipations-Erfolgsstory vollzog sich nach Ga- briella Hauch nur zum Teil: „In den 1920er- Jahren ist eine Verstärkung vorhandener Männlichkeitsdefinitionen, eine Militarisie- rung der politischen Kultur, eine manifeste Autoritätssehnsucht ebenso zu beobachten, wie die Selbstermächtigung von Frauen, sich aus Abhängigkeiten zu lösen.“ Erst in den 1970er-Jahren wurden Themen, die die Frauen der 1920er-Jahre bereits aufgeworfen hatten, etwa zum Thema Familienrecht und Entkriminalisierung des Schwangerschafts- abbruchs, wieder diskutiert.



Kriechbaumer, Maier, Mesner, Wohnout (Hg.) „Die junge Republik Österreich 1918/19“ Verlag Böhlau, 220 S., 35 €

Rezension in der der Zeitung „Die Presse“ vom 5. Jänner 2019

Das Ergebnis des Symposiums erschien unter dem Titel „Die junge Republik. Österreich 1918/19“, herausgegeben von Robert Kriechbaumer, Michaela Maier, Maria Mesner und Helmut Wohnout. Es wurde am 15.11.2018 im Festsaal des Bundesministeriums Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft präsentiert.

BENUTZERINNENSTATISTIK

In Jahren 2017 und 2018 stand der allgemeine Archivbetrieb des Kreisky-Archivs im Zeichen der zahlreichen Artikel, Radio- sowie Fernsehbeiträge und Ausstellungen rund um das Jubiläum „100 Jahre Republik“.

Allen voran sind die Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung „,Sie meinen es politisch!‘ 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich“ nennen, die im März 2019 im Wiener Volkskundemuseum eröffnet wurde. Für die Eröffnung des Hauses der Geschichte am Wiener Heldenplatz wurden ebenso Originale aus dem Archiv als Leihgaben zu Verfügung gestellt wie für eine Frauentags-Ausstellung im Renner-Museum in Gloggnitz und die Dauerausstellung „Arbeit und Migration“ des Grazer Vereins Jukus (Verein zur Förderung von Jugend, Kultur und Sport).

Zahlreiche Publikationen wie die neu erschienenen Biographien über Adelheid Popp, Johanna Dohnal und Franz Marek sowie Studien zum Thema Frauenwahlrecht und Frauenvolksbegehren wurden mit Bildern aus dem Fotoarchiv illustriert.

Die Anzahl der BenutzerInnenanfragen blieb in den beiden Jahren annähernd gleich. Im Jahr 2018 stellten insgesamt 138 Personen Anfragen an das Archiv. 80 davon nutzten es zu einem meist mehrtägigen Forschungsaufenthalt (insgesamt 398 Benutzertage). WissenschaftlerInnen und Studierende der Universitäten Berlin, Budapest, Innsbruck, Jerusalem, Klagenfurt, Linz, Moskau, Prag, Warschau und Wien recherchierten vor Ort. Zahlreiche Verlage sowie JournalistInnen der Zeitschrift Profil, der „Presse“, der Wiener Zeitung, des Kurier und des ORF nutzten den umfangreichen Foto- und Plakatbestand. Der Schwerpunkt der Anfragen lag in erster Linie auf dem Thema Gründung der Republik und Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich. Drei MaturantInnen wurden bei der Erstellung ihrer vorwissenschaftlichen Arbeiten unterstützt, Studierende wurden mit Akten und Bildmaterial für ihre Masterarbeiten und Dissertationen versorgt. Dokumente und Bilder wurden auch für die TV-Dokumentation „Die Unbeugsamen - Drei Frauen und ihr Weg zum Wahlrecht“ von Beate Thalberg (Ausstrahlung im Februar 2019) zur Verfügung gestellt.

Sachspenden in Form von Fotos und Büchern erhielt das Archiv 2018 von Anneliese Albrecht, Ernst Braun, Fritz Edlinger, Erich Fröschl und Renate Marschalek.

PUBLIKATIONEN, VORTRÄGE UND WORKSHOPS VON MITARBEITERINNEN

Maria Mesner

Mitherausgaben:

gemeinsam mit Sushila Mesquita (Hg.), Eine emotionale Geschichte. Geschlecht im Zentrum der Politik der Affekte, Wien (Zaglossus) 2018.

Aufsätze:

gemeinsam mit Katharina Ebner, Attempted Disobedience: *Humanae Vitae* in West Germany and Austria, in: Alana Harris (Ed.), The Schism of '68. Catholicism, Contraception and '*Humanae Vitae*' in Europe, 1945–1975, Cham (Palgrave Macmillan) 2018 (=Genders and Sexualities in History), 121–158.

Die Geschlechter der Weltgesellschaft. Zwischen Universalismus und postkolonialen Herausforderungen, in: Michael Gehler / Silvio Vietta / Sanne Ziethen (Hg.), Dimensionen und Perspektiven einer Weltgesellschaft, Wien—Köln—Weimar (Böhlau) 2018, 287–296.

In the Name of Progress: Gender and Social Housing in Post-World War II Vienna, in: Alexandra Staub (Hg.), The Routledge Companion to Modernity, Space and Gender, New York—Abingdon (Routledge) 2018, 11–25.

Alles neu macht der Mai? Die Geschlechterverhältnisse und die Frauenbewegung, in: Maria Dippelreiter / Michael Dippelreiter (Hg.), »1968« in Österreich: Aufbruch und Scheitern?, Klagenfurt / Celovec (Wieser) 2018, 143–156.

Kreisky and Palme: On a Political Relationship, in: Kurt Almqvist / Louise Belfrage (Hg.), Images of Sweden: Past and Present Perspectives from Austria, Stockholm (Axel and Margaret Ax:son Johnson Foundation) 2018, 67–74.

gemeinsam mit Sushila Mesquita, Einleitung, in : Maria Mesner / Sushila Mesquita (Hg.), Eine emotionale Geschichte. Geschlecht im Zentrum der Politik der Affekte, Wien (Zaglossus) 2018 (=Challenge Gender 8), 9–16.

Heidi Niederkofler

Die Ottakringer Notstandsbauten. Eine wohnpolitische Intervention am Beginn des 20. Jahrhunderts, in: zoll+ Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, Nr. 30, 2017.

Elke Rajal

Mit Bildung gegen Antisemitismus? Möglichkeiten und Grenzen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. In: SWS-Rundschau (58.Jg.), Heft 2/2018, 132-152. (2018)

Offen, codiert, strukturell – Antisemitismus bei den ‚Identitären‘. In: Goetz, Judith/ Sedlacek, Joseph Maria/ Winkler, Alexander (Hg.), „Untergangster des Abendlandes“. Ideologie und Rezeption der neofaschistischen ‚Identitären‘. Hamburg: marta press 2017, 309-350.

Die Ottakringer Notstandsbauten. Eine wohnpolitische Intervention am Beginn des 20. Jahrhunderts. In: zoll+, Heft 30, Ausgabe 1/2017, 31-33.

Melting Pot Ottakring!? Distinktionsprozesse und Disziplinierungsbestrebungen an den Rändern des Urbanen. Ein Projektbericht. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Band 3/2017, 196-222.

Maria Steiner

Redaktion der täglich erscheinenden Geschichte "Heute vor 100 Jahren" anlässlich des Gedenkjahres 2018 auf www.oesterreich100.at für die Monate Jänner, Februar und November 1918

PUBLIKATIONEN DES KREISKY-ARCHIVS



Blaustrumpf Ahoi! (Hg.)

"Sie meinen es politisch!" 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich

Löcker-Verlag 2019



Robert Kriechbaumer, Michaela Maier, Maria Mesner und Helmut Wohnout (Hg.)

Die junge Republik. Österreich 1918/19

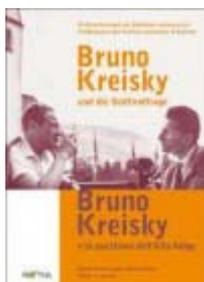
Böhlau-Verlag 2018



Gustav Pfeifer/Maria Steiner (Hg.)

Bruno Kreisky und die Südtirolfrage | Bruno Kreisky e la questione dell'Alto Adige

Raetia-Verlag 2016
ISBN-13: 978-8872835906



Maria Mesner/Robert Kriechbaumer/Michaela Maier/Helmut Wohnout (Hg.):

Parteien und Gesellschaft im Ersten Weltkrieg

Böhlau Verlag 2014
ISBN: 978-3-205-79620-6





Maria Mesner/Heidi Niederkofler (Hg.)

**Johanna Dohnal
Ein politisches Lesebuch**

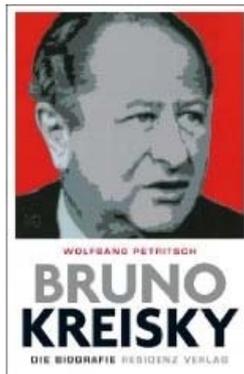
Mandelbaum Verlag 2013
ISBN: 978385476-407-6



Maria Mesner/Gernot Heiss (Hg.)

Asyl. Das lange 20. Jahrhundert

Löcker Verlag 2012
ISBN: 978-3-85409-628-3



Wolfgang Petritsch

Bruno Kreisky. Die Biografie

ISBN: 978-3701731893
Residenz Verlag 2011



Heidi Niederkofler/Maria Mesner/Johanna Zechner (Hg.)

Frauentag! Erfindung und Karriere einer Tradition

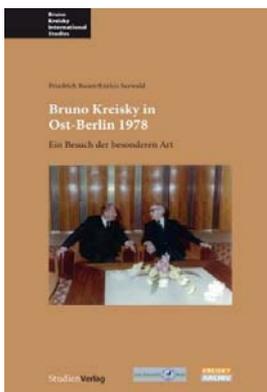
Löcker Verlag 2011
ISBN: 978-3854095859



Maria Mesner

Geburten/Kontrolle. Reproduktionspolitik im 20. Jahrhundert

Böhlau Verlag 2010
ISBN: 978-3205783206



Friedrich Bauer/Enrico Seewald

Bruno Kreisky in Ost-Berlin 1978. Ein Besuch der besonderen Art

Studienverlag 2011
ISBN: 978-3-7065-5014-7



Matthew P. Berg / Maria Mesner (Eds.)

**After Fascism:
European Case Studies in Politics, Society,
and Identity since 1945**

LIT Verlag 2009
ISBN 978-3-643-50018-2



Ulrike Felber (Hg.)

**„Auch schon eine Vergangenheit“
Gefängnistagebuch und Korrespondenzen
von Bruno Kreisky**

Mandelbaum Verlag 2009
ISBN 978-3-85476-294-2

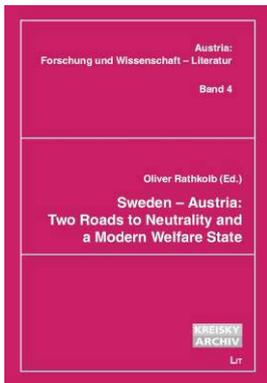


Paul Pasteur

**Unter dem Kruckenkreuz:
Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen
in Österreich 1934–1938**

Ins Deutsche übersetzt von Sonja Niederacher

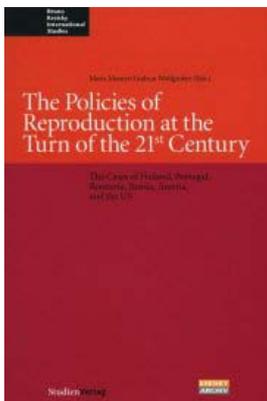
Studienverlag 2008
ISBN 978-3-7065-4600-3



Oliver Rathkolb (Ed.)

**Sweden – Austria:
Two Roads to Neutrality and a Modern Welfare State**

LIT Verlag 2008
ISBN 978-3-7000-0835-4



Maria Mesner / Gudrun Wolfgruber (Eds.)

**The Policies of Reproduction at the Turn of the 21st
Century. The Cases of Finland, Portugal, Romania, Russia,
Austria, and the US**

Band 6 der Reihe Bruno Kreisky International Studies

Studienverlag 2006
ISBN-10: 3-7065-4088-6, ISBN-13: 978-3-7065-4088-9

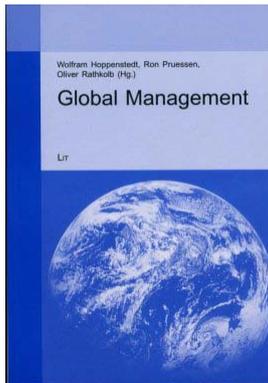


Gudrun Wolfgruber / Margit Niederhuber / Heidi Niederkofler
/ Maria Mesner (Hg.)

**Kinder kriegen – Kinder haben.
Analysen im Spannungsfeld zwischen staatlichen Politiken
und privaten Lebensentwürfen**

Band 5 der Reihe Bruno Kreisky International Studies

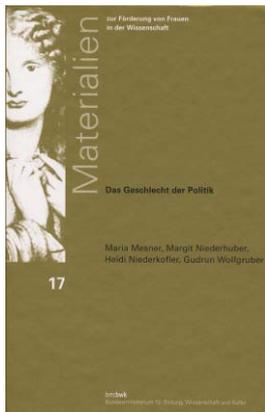
Studienverlag 2006
ISBN 3-7065-4073-8



Wolfram Hoppstedt / Ron Pruessen / Oliver Rathkolb (Hg.)

Global Management

LIT Verlag 2005
ISBN: 3-8258-8644-1

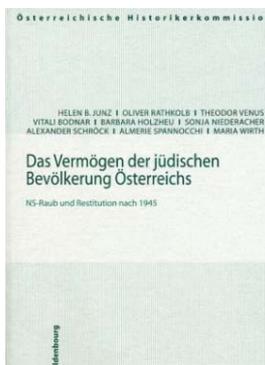


Maria Mesner / Margit Niederhuber / Heidi Niederkofler /
Gudrun Wolfgruber

Das Geschlecht der Politik

Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft.
Band 17

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2004
ISBN 3-85224-114-6

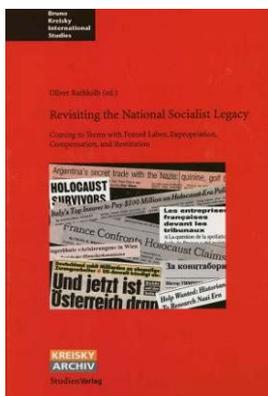


H. Junz / O. Rathkolb / T. Venus / V. Bodnar / B. Holzheu /
S. Niederacher / A. Schröck / A. Spannocchi / M. Wirth

Das Vermögen der jüdischen Bevölkerung NS-Raub und Restitution nach 1945

Veröffentlichungen der Österr. Historikerkommission.
Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen
und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Band 9

Oldenbourg Verlag 2004
ISBN 3-7029-0490-5



Oliver Rathkolb (ed.)

Revisiting the National Socialist Legacy: Coming to Terms with Forced Labour, Expropriation, Compensation and Restitution

Bruno Kreisky International Studies 3

Studienverlag 2003
ISBN 3-7065-1817-1



Oliver Rathkolb / Otto M. Maschke / Stefan August Lütgenau (Hg.)

Mit anderen Augen gesehen: Internationale Perzeptionen Österreichs 1955–1990

(= Österr. Nationalgeschichte nach 1945, Sonderband 2, Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek)

Böhlau Verlag 2002
ISBN 3-205-99105-2

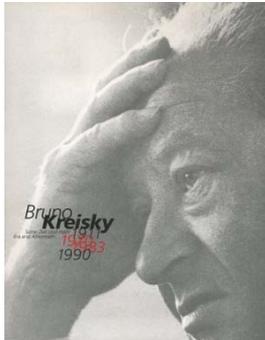


Thomas Kiem

Das österreichische Exil in Schweden 1938–1945

Band 4 der Reihe Bruno Kreisky International Studies

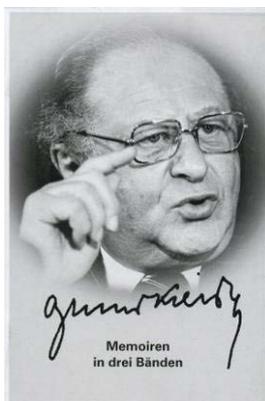
Studienverlag 2001
ISBN 3-7065-1420-6



Stiftung Bruno Kreisky Archiv (Hg.)

**Bruno Kreisky
Seine Zeit und mehr / Era and Aftermath**

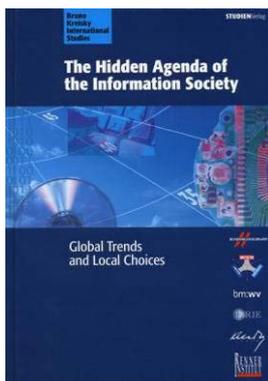
Studienverlag 2000
ISBN 3-7065-1479-6



Oliver Rathkolb / Johannes Kunz / Margit Schmidt (Hg.)

Bruno Kreisky. Memoiren in drei Bänden (im Schubert)

Verlag Kremayr & Scheriau 2000
ISBN 3-218-00684-8

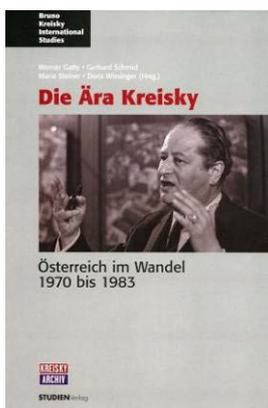


Michael Borrus / Oliver Rathkolb / Maria Mesner (eds.)
in collaboration with Ford Robertson

**The Hidden Agenda of the Information Society
Global Trends and Local Choices**

Band 2 der Reihe Bruno Kreisky International Studies

Studienverlag 1997
ISBN 3-7065-1196-7



Werner Gatty / Gerhard Schmid / Maria Steiner /
Doris Wiesinger (Hg.)

**Die Ära Kreisky
Österreich im Wandel 1970–1983**

Band 1 der Reihe Bruno Kreisky International Studies

Studienverlag 1997
ISBN 3-7065-1195-9



Iwan Rybkin

**Die Staatsduma. Das russische Parlament – Rückblick
und Aufbruch**

Band 3 der Studienreihe der Stiftung Bruno Kreisky Archiv

J&V 1995
ISBN 3-224-12018-5



Mehdi Fallah-Nodeh

Österreich und die OPEC-Staaten 1960–1990

Band 2 der Studienreihe der Stiftung Bruno Kreisky Archiv

J&V, Edition Wien, Dachs-Verlag Wien 1993
ISBN 3-224-12001-0



Fritz Weber / Theodor Venus (Hg.)

Austrokeynesianismus in Theorie und Praxis
Band 1 der Studienreihe der Stiftung Bruno Kreisky Archiv

J&V 1993

ISBN 3-224-12001-2

Verein Bruno-Kreisky-Archiv
Rechte Wienzeile 97
1050 Wien

Tel.: 01 / 545 75 35-32
Fax: 01 / 545 75 35-38
e-mail: archiv@kreisky.org
www.kreisky.org

ZVR: 691328571